

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1902**

21 (15.11.1902)

Nr. 21.

# AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

aus und für Baden.

Erscheinen 2mal monatlich.

Inserate:

50 Pf. die Petitzeile, mit  
Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:

Preis je nach Umfang.

Einzelne Nummern:

1. incl. Francozustellung.

Jahres-Abonnement:

4 M. 75 Pf.,  
excl. Postgebühren.

Für Mitglieder der bad.  
ärztlich. Landesvereine,  
welche von Vereins  
wegen für sämtliche  
Mitglieder abonniren,  
— 3 M. —  
incl. Francozustellung.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Redaction: Dr. Bongartz in Karlsruhe.

Verlag, Druck und Expedition: Malsch & Vogel in Karlsruhe.

LVI. Jahrgang.

Karlsruhe

15. November 1902.

## Aus Wissenschaft und Praxis.

### Ueber die Herstellung von Tafelwasser aus Thermalwässern.

Von Dr. O. Rössler, Baden-Baden.

Vor längerer Zeit las ich einmal in einer Tageszeitung folgende Erklärung über mit Kohlensäure imprägnirte Thermal-Tafelwasser. Sie lautete:

»Ueber Thermalwasser äussert sich der berühmte Vorkämpfer gegen die gemachten Wasser, Herr Dr. Evers etwa folgendermassen: »Thermalwasser sind wie gefälschte Milch oder gefälschter Wein.« Diese Auslassungen richten sich gegen den »Kaiserbrunnen«, Thermalwasser von Aachen, wie dasjenige von Wiesbaden oder Baden-Baden. Es sei weltbekannt, dass das Aachener Thermalwasser wegen seines Schwefelnatriums wie faule Eier schmecke und dass es deshalb kein Tafelwasser sei. Das Aachener Kaiserbrunnen-Versandwasser sei ein Kunstprodukt, mit fremder gekaufter Kohlensäure imprägnirt u. s. w. Gegen derartige Brunnenpantocherei mussten sich die natürlichen echten Mineralwasser wehren, genau wie man sich heute auch gegen die Weinpantocherei wehrt.«

Natürlich folgte dieser bombastischen Erklärung die Empfehlung eines »wirklich natürlichen« Mineralwassers.

In den verschiedenen Zeitschriften der Mineralquellen-Besitzer und der Wasserfabrikanten wurde in ähnlich derber Weise gekämpft. Schliesslich hatten sich mit den »halb-natürlichen« Tafelwassern noch die höchsten Gerichte zu beschäftigen, und manches dieser »veredelten« Wasser musste die Bezeichnung »natürliches Mineralwasser« auf seiner Etikette entfernen. Eben durch diese Gerichtsverhandlungen war breiteren Schichten der Einblick in die Betriebe mancher »natürlichen Quellen« gestattet worden, und man konnte es keinem Besitzer einer warmen Heilquelle mehr übelnehmen, wenn er »nach berühmten Mustern« auch seinem erkalteten Wasser Kohlensäure einpresste, um es als Tafelwasser zu verwerten.

Gerade beim Badener Thermalwasser — wohl dem ersten, das mit Kohlensäure imprägnirt wurde — waren es chemische Gründe, die s. Zt. mich veranlassten; eine Imprägnirung des Wassers mit Kohlensäure zu empfehlen.

Es war im Jahre 1885, als der damalige ärztliche Vorstand der Badener Badeanstalten mich ersuchte, meinen Chef, Excellenz Bunsen in Heidelberg, um seine Ansicht über die Herstellung von Quellprodukten aus den Badener Thermen zu fragen. — Der unglaubliche Erfolg der nach amerikanischer Art in Verkehr gebrachten Sodener Kochsalzpastillen spukte eben in allen Köpfen. — Wie ich vorausgesagt hatte, verhielt sich Bunsen aus naheliegenden Gründen vollständig ablehnend: der Gehalt an arseniksaurem Kalk mache es unmöglich, aus dem Wasser ein brauchbares Produkt herzustellen.

Da machte ich ihm den Vorschlag, durch Zusatz von Kohlensäure das Versandwasser haltbarer und wirksamer zu machen: der arseniksaure Kalk bleibe in kohlensaurem Wasser ja gelöst.

Er meinte zwar, das Wasser gehöre an der Quelle getrunken, doch wenn es einmal verschickt werden solle, wäre dies schliesslich ein Weg, alle seine wirksamen Bestandtheile wenigstens in Lösung zu erhalten. Zuerst wurde nur »medizinisches« Wasser hergestellt. Doch bald ging man einen Schritt weiter und die Fabrikation von Tafelwasser begann. Andere Thermen, wie Aachen und Wiesbaden, folgten dem gegebenen Beispiel.

Den »unkorrigirten« Mineralwässern ist durch diese Fabrikation von Tafelwässern eine unliebsame und nicht gerade unbedeutende Konkurrenz entstanden.

Jedenfalls war es aber ein kleines Kunststück der Aachener, aus ihrem Schwefelwasser ein Tafelwasser herzustellen.

Die Kaiserquelle von Aachen enthält nach Liebig in 1000 Theilen 0,01109 Theile Schwefelnatrium, und 100 Volumina der aufsteigenden Gase enthalten 0,31 Volumina Schwefelwasserstoff.

Ueber die Herstellung erfuhr man nur, dass das Thermalwasser künstlich abgekühlt und dann gelüftet würde; nachdem dadurch der Schwefelwasserstoff entfernt worden wäre, würde dasselbe mit Kohlensäure imprägnirt. Inwieweit dies richtig ist oder nicht, ist für den Fernstehenden unkontrollirbar.

Da die Sache für mich Interesse hatte, beschäftigte ich mich mit dieser geheimnissvollen Prozedur und es gelang mir unschwer, die Entschwefelung auf chemischem Wege zu erreichen, ohne das Wasser zur Bereitung von Tafelwasser unbrauchbar zu machen. Versetzt man nämlich das schwefelwasserstoffhaltige Mineralwasser mit einigen Tropfen Eisenchlorid, so entsteht ein schleimiger Niederschlag von unlöslichem Eisenoxydchlorid und Schwefel, der sich ziemlich schnell zu Boden setzt. Das klare Wasser lässt man nun, genau wie bei der »Enteisenung der Mineralwässer« ablaufen, imprägnirt es mit Kohlensäure und das Tafelwasser ist fertig.

Mit einer ganzen Reihe Schwefelwässer habe ich Versuche gemacht und bei allen gelang mir unschwer die Oxydation des Schwefelwasserstoffs, ohne dass das Wasser einen unangenehmen Beigeschmack nach Eisen oder Schwefelwasserstoff behielt. Man muss eben bei der Oxydation nur soviel Eisenchlorid zusetzen, als zur Zersetzung des Schwefelwasserstoffes absolut nöthig ist.

Bei Mineralwässern, die noch doppelkohlensaures Eisenoxydul neben Schwefelwasserstoff enthalten, fällt auch dieses als Oxydhydrat aus und das Wasser ist zugleich »enteisent« und »entschwefelt«. Ob es in Aachen so gemacht wird, ob die dortigen Tafelwasserfabrikanten diese Methode vor mir gefunden haben? — ich weiss es nicht. Jedenfalls ist es aber auf diesem Wege möglich, aus einem Schwefelwasser ein Tafelwasser herzustellen. — Kunstprodukte bleiben derartige Wasser natürlich immer und können nie

gleichwerthig mit den reinen natürlichen Mineralwässern sein. Auch sind alle diese Wasser, die mit künstlicher Kohlensäure bereitet werden, nie so schmackhaft als diejenigen, die der Mutter Erde entstammen und denen das Publikum schon aus hygienischen Gründen immer den Vorzug geben wird.

### Aus der guten alten Zeit.

Von Dr. O. Rössler, Baden-Baden.

Im 18. Jahrhundert entstanden manche balneologische Bücher, die, wenn sie auch wenig Weisheit enthalten, theilweise von grosser Originalität sind, oft schon ihrer urwüchsigen Sprache wegen.

So kam mir ein Werk in die Hand, das ergötzliche Kapitel birgt. Der Titel des kuriosen Buches lautet:

»Doktor Joh. Caspar Metzgers weyland Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des letzt höchstseelig verstorbenen Herrn Landgrafen von Hessen-Darmstadt glorwürdigstes Gedächtnüss, verordneten würklichen Leib-Medici und Hofrathes wohlbegründetes Bedenken über die vornehmste heut zu Tage in ganz Teutschland bekannt und berühmte Sauer-Brunnen und Warme Bäder, worinnen einer sehr hohen und fürnehmen Standespersonen zu selbst-eigener Erkenntnüss und Ueberlegung, aufrichtig, gründlich und deutlich beschrieben und zugleich darbey gezeigt wird, wie man sich selbst in der Kur, sowohl in denen Sauer Brunnen, als auch in denen Warmen Bädern aufführen und verhalten müsse, wenn man solche recht und mit Nutzen zu seiner Gesundheit gebrauchen will u. s. w.«

Im § 19 seines Buches gedenkt der hochgelehrte Herr, der im Jahre 1731 und 1732 in Baden-Baden praktizirte, des weiblichen Geschlechts, und zwar wie folgt:

»Damit sich aber das liebe Frauenzimmer nicht über mich beschweren möchte, dass ich zu ihrem Trost bis dato noch gar nichts sonderbares herbeigebracht hätte, ich will sagen, dass ich specialiter noch kein warmes Bad, sonderheitlich vor ihre Zustände und Bedürfnisse angepriesen und recommandirt hätte, so nämlich, dass sie sich derselben vor den Manns-Personen privativè zu erfreuen hätte: so berichte ich sie vorerst, wie dass sie an allen bishero angeführten und recommandirten warmen Bäder und Gesundbrunnen ja soviel, wo nicht mehr Antheil und Nutzen zu hoffen haben, als die Mannes Personen, wie man dann in allen Sauer-Brunnen und Warmen Bädern fast jederzeit mehr Weibs-Personen als Manns-Bilder sehen und antreffen wird. Sie werden auch zweytens die Bäder fast immerzu mit grösserem Effect und Nutzen gebrauchen, als die Manns-Personen, denn sie leben viel regulirter, halten eine genauere Diät ein und kommen gemeinlich der Vorschrift ihrer Medicorum und was ihnen dieselbigen zu thun befohlen haben accurater nach als die Männer, als die gar oft über die Schnur hauen und sich gar leicht von andern zum Spielen, überflüssigem Trinken oder anderen Unordnungen verleiten lassen, und daher die Kurstunden gar oft entweder verschlafen, wenn sie nämlich die halbe, oder auch wohl die ganze Nacht geschwärmt haben, oder sie negligiren solche auf andere Art, oder halten auch die ihnen vorgeschriebene Zeit nicht aus, und sind sonst in allen Dingen oder doch in den meisten nachlässig und saumseelig, absonderlich, wenn sie ihre Weiber nicht bey sich haben, die sie noch ein wenig in Ordnung halten und sie ihrer Schuldigkeit fleissig erinnern.«

Diese alte balneologische Gardinenpredigt kann jedenfalls auch im 20. Jahrhundert von mancher ›Weibs-Person‹ noch manchem ›Mannsbild‹ mit Fug und Recht vorgetragen werden.

#### Ueber Tuberkulose-Immunsirung von Rindern mit Hilfe verschiedener Modifikationen des Tuberkulose-Virus

(unter besonderer Berücksichtigung der Unterschiede und Aehnlichkeiten von Mensch-, Rind-, Huhn-Tuberkulose-Virus und Arloing's Tuberkelbazillen) hielt Professor Behring nach Schluss des Tuberkulosekongresses vor einer Anzahl von Theilnehmern, welcher seiner Einladung nach Marburg gefolgt waren, einen Vortrag, über welchen die ›Medizinische Reform‹ einen Bericht bringt, den wir des grossen Interesses wegen, welches die Frage in wissenschaftlichen Kreisen zur Zeit erregt, wiedergeben:

›Mit höchster Spannung folgt das kleine Auditorium den Ausführungen des Redners, der in ausführlicher Uebersicht, aber in knapper, klarer Form ein Bild seiner Thätigkeit aus den letzten Jahren und ihrer Ergebnisse entrollte. Wohl nur die inmitten der einschlägigen Forschungen stehen, vermochten in allen Einzelheiten zu folgen, aber auch ihnen wurden ersichtlich neue Ideenbezirke erschlossen. Wir wollen versuchen, dasjenige wiederzugeben, was uns auch für weitere Kreise verständlich und von Interesse erschien:

Die Arbeiten Behring's und seiner Mitarbeiter gelten der Suche nach einem Mittel gegen die Tuberkulose der Menschen. Aber Versuche lassen sich schwer an Menschen machen, und selbst, wenn sie unschädlich sind, fühlt man sich, was das Experimentiren und was die Beobachtung betrifft, sehr befangen. Anders bei Thieren. Zunächst wurden die Versuche an kleinen Thieren vorgenommen, Meerschweinchen, Kaninchen, Schaafen, Ziegen, und zwar wurde anfänglich die Wirksamkeit der verschiedenen Gifte erprobt, die in den Kulturen enthalten sind.

Die Gifte wurden dargestellt von Professor Ruppel, der, ein früherer Assistent Kossel's, nach dessen Methoden wissenschaftlich einwandfreie Untersuchungen anstellte. Eine ganze Reihe von Giften liessen sich darstellen, als dessen einfachstes das Tuberkulosin gefunden wurde. Es steht den Körpern der Harnsäurereihe nahe und bildet einen verstärkten Grad des Tuberkulin Koch. Aufsteigend kommt man zu komplizirter gebauten Giften; bezüglich der Heilwirkung gibt es aber nur ein einheitliches Tuberkulosegift, welches dem alten Koch'schen Tuberkulin entspricht. Das Tuberkulin T. R. verdankt seine höhere Wirksamkeit nur der Anwesenheit von noch lebenden Bazillen. Die weitere Darstellung der einzelnen Gifte wurde eingestellt, als sich gezeigt hatte, dass eine andere Wirkung als mit dem Tuberkulin nicht zu erzielen sei.

Des Ferneren wurde die Frage der besten Nährböden geprüft, insbesondere des Antheils der Bouillon (Extraktivstoffe, Peptone). Von Bedeutung war es, dass für gewisse Bakterien die Peptone der Blutcoagula, wohl wegen des Eisengehalts, besonders gut verwertbar sind; dies hat einen praktischen Werth dort, wo z. B. viel Pferdeserum gewonnen wird.

Bei den auf Immunsirung gerichteten Versuchen hatte man keinen Erfolg bei kleinen Thieren. Nun ist die Arbeit bei grossen Thieren eher geringer als bei kleinen; sie lässt sich einfacher vollziehen; es kommt hinzu, dass grosse Thiere ein höheres Lebensalter erreichen, daher länger beobachtet

werden können und nicht so leicht zufälligen Erkrankungen anheimfallen und erliegen. Die ersten Versuche wurden in Höchst angestellt, indem Rinder mit Menschentuberkulose eingespritzt wurden; man kam da sehr bald zur Einsicht, dass die Menschentuberkulose Rindern nur wenig gefährlich ist. Die Versuche wurden in Berlin einige Zeit fortgesetzt und schliesslich in Marburg in dem gegenwärtigen Umfange angestellt. Man glaubte in Marburg schon eine geraume Zeit, bei Rindern Immunität gegen Tuberkulose erzeugt zu haben, konnte es aber nicht beweisen.

Da kam im vorigen Jahre Koch's Londoner Rede, mit dem Nachweis von dem grossen Unterschied der Menschen- und Rindertuberkulose. Zwar hatte schon früher Nocard die Spezificität der Tuberkelbazillen verschiedener Herkunft gezeigt, aber nicht mit dieser Schärfe. Nachdem man durch Koch auf das Eindringlichste darauf aufmerksam gemacht worden war, liess sich nunmehr nachweisen, dass die Versuchsrinder immunisirt waren.

Durch die früheren Experimente mit den Bazillengiften verfügte man über sehr grosse Mengen Tuberkulins. Dies wurde nun zu Kontrol-Untersuchungen verwendet. Es wurde eine Organisation über die ganze Provinz Hessen-Nassau mit Hilfe der Thierärzte geschaffen, die sich auf eine Kontrolle der einzelnen Viehbestände erstreckte. Ueber die Untersuchungen werden genaue Protokolle nach einheitlichem Schema geführt und drei Faktoren besonders berücksichtigt: Alter der Thiere, Grösse der Stallungen, Rasse.

An Tabellen wurden die Ergebnisse der Untersuchungen klargelegt.

Hervorzuheben ist hieraus, dass sich die grossen Stallungen als am meisten durchseucht erwiesen, und zwar ganz unabhängig von den noch so vollkommen hygienischen Einrichtungen der Ställe. Die kleinen Bestände waren viel gesünder. Ferner fand man, dass die Tuberkulose unter dem einheimischen Vieh, der sogenannten Vogelsberger Rasse, ungleich weniger verbreitet war, als unter anderen Rassen oder Kreuzungen. Es liess sich aber feststellen, dass bei künstlicher Infektion das Vogelsberger Vieh gleich dem anderen erkrankt, und ebenso, wenn es in grösseren Stallungen mit anderem zusammensteht. Es liess sich daraus folgern, dass die Rasse selbst nicht immun ist, sondern dass die Tuberkulose eingeschleppt wurde und das eingeborene Vieh erst später durchseucht ist. Die Infektion schreitet bei demselben fort.

Nach den Erfahrungen, die Ostertag mit seinen Untersuchungen in der Praxis bei den Landwirthen in Ostpreussen auf Grund vorzüglicher Methoden gemacht hat, ist er zur künstlichen Ernährung der Aufzucht gekommen. Von wann an sollen die jungen Thiere vor der Bazilleninfektion geschützt werden? Es wurde gesagt, erst vom zweiten Tage an, weil die cholostrale Milch nicht entbehrlich sei. Behring fordert, dass der Schutz sofort nach der Geburt beginne. Auf Grund folgender Erkenntniss.

Man hat beobachtet, dass Antitoxine vom Verdauungsapparat nicht, sondern nur vom Blut aus aufgenommen werden. Behring fand aber bei den Pferden eigener Zucht, dass junge Pferde in den ersten 8 Lebenstagen Antitoxine vom Darm aus genau so aufnehmen, wie vom Blut aus, später aber nicht mehr. Der Marburger Anatom Disse stellte dann fest, dass bei Neugeborenen die Schleimdrüsen im Darm noch so wenig entwickelt sind, dass keine Schleimhülle gebildet wird. Nach wenigen Tagen ist aber die Entwicklung der Drüsen weit fortgeschritten. Man muss nun zu dem Schlusse kommen, dass gerade die Aufnahme von Tuberkelbazillen in den ersten Lebenstagen am allergefährlichsten ist, und da schon wenige Bazillen gefahrbringend sein können.

Den Veterinärärzten ist es längst bekannt, dass bei jungen Rindern die Darm-, bei alten die Lungen-Tuberkulose überwiegt. Die Ursache ist darin zu suchen, dass bei älteren Thieren die Darmwand nicht mehr durchlässig ist und die Infektion von höher gelegenen Stellen aus erfolgt. Aber auch bei alten Thieren ist die Lungentuberkulose keine Inhalations-, sondern eine Fütterungstuberkulose, hämatogen entstanden, wie Ribbert richtig vermuthete. Von diesen Gesichtspunkten aus kommt man zu der Anschauung, dass die Infektion nicht spät, sondern in jüngeren Alterszeiten erfolgt.

Bezüglich der Immunisirungsversuche hat sich herausgestellt, dass sie sich unter allen Umständen als unschädlich erwiesen haben. Ihr Nutzen kann sich erst nach mehreren Jahren zeigen. Man braucht hier auch nicht zu überhasten, sondern kann ruhig einige Jahre warten und dann wieder zu stärkeren Impfungen übergehen.

Aus einigen vorgelegten Protokollen lässt sich aber zeigen, dass eine Immunisirung an sich gegen Tuberkulose stattfindet. Immunisirte Rinder überstanden Infektionen mit sehr virulentem Material, von welchem Kontrollthiere schwer infizirt wurden.

Die Schlusausführungen Behring's beziehen sich auf die Tuberkulose verschiedenen Ursprungs. Man muss dabei zwei Standpunkte trennen, den botanischen und den der Virulenz. An einem Beispiel wird gezeigt, dass die in Marburg gezüchteten Bazillen der Hühnertuberkulose botanisch von denen der Rinder ganz verschieden, bezüglich der Virulenz ihnen aber gleich sind, und dass die Hühnerbazillen enger mit denen der Rinder zusammenhängen, wie die der Menschen.

Koch hat also bezüglich der Virulenz ganz recht, und für uns Mediziner kommt die botanische Frage nicht in Betracht.

Von Koch's Standpunkt könnte man aber nie auf den Gedanken der Immunisirung der einen Tuberkulose mittelst der anderen kommen. Von diesem Standpunkt soll man die Zusammengehörigkeit betonen.

Ferner: Die Menschenbazillen sind für Rinder wenig gefährlich. Aber, die Rinder stehen bezüglich der Infektiosität nicht auf gleicher Stufe mit dem Menschen.

Behring muss nach seinen Erfahrungen annehmen, dass der Rinderbazillus für den Menschen viel gefährlicher ist, als der Menschenbazillus.

Nach den Forschungen der Amerikaner ist Darmtuberkulose sehr häufig. Gegenheilige Feststellungen sind solange nicht zu verwerthen, als sie nicht durch geschulte pathologische Anatomen mit grösster Sorgfalt gemacht sind. Im Allgemeinen wird diesbezüglich in Deutschland zu oberflächlich untersucht. So findet man auch bei einjährigen Kälbern bei sorgfältigster anatomischer Untersuchung genug Tuberkulose, wo klinisch ganz ausgezeichnete Befunde waren.

Eine Infektion in späteren Lebensjahren kommt wohl vor, ist aber verhältnissmässig selten. Die Tuberkulose im Pubertätsalter ist wahrscheinlich fast immer auf Infektion im frühesten Kindesalter zurückzuführen. Es ist eine heilige Pflicht, dagegen aufzutreten, dass die Landwirthe bezüglich ihrer Vorsichtsmaassregeln lässig gemacht werden.

## Aus dem Vereinsleben.

### Aerztlicher Kreisverein Karlsruhe.

Ordentliche Generalversammlung vom 21. Oktober 1902 im Bahnhofshôtel zu Bruchsal.

Anwesend: DDr. Bongartz, Lembke, Gissler, Gutsch, Dressler senior, Berberich (Karlsruhe), Geyer, Prottscher (Durlach), Riebstein, Kusel, Friedberg, Lumpp, Scheu (Bruchsal), Lenz, Schülein (Bretten), Blume (Philippsthal), Bannwarth (Jöhlingen), Wohnlich (Weingarten), Hotz (Oestringen), Pforzheim glänzte durch Abwesenheit.

#### 1. Bericht des Vorsitzenden.

Disziplinarfälle kamen seit der letzten Generalversammlung keine vor den Kreisverein.

a. Von den Mitgliedern sind neu eingetreten: Dr. Birnmeyer (Durlach), Dr. Hämmerle (Langensteinbach) und Dr. Siegele (Pforzheim).

b. Ausgetreten sind: Dr. Sator (Durlach), Tölle (Langensteinbach), beide durch Wegzug.

c. Gestorben ist Medizinalrath Dr. Dambacher, zu dessen ehrendem Andenken die Mitglieder sich von den Sitzen erheben.

Bestand des Vereines: 155 Mitglieder.

#### 2. Bericht des Rechners.

Der Kreisverein verfügt zur Zeit über ein kleines Kapital, trotzdem wird von einer Herabsetzung des Jahresbeitrages abgesehen. Nach Prüfung der Kasse durch zwei Mitglieder erhält der Rechner Decharge.

Folgender Antrag Blume wird angenommen:

»Für neu eintretende Mitglieder soll der Betrag für den Bezug der beiden Blätter »Aerztliches Vereinsblatt« und die »Aerztlichen Mittheilungen aus und für Baden« erst nach dem 1. Januar des kommenden Jahres eingezogen werden, wenn dieselben nach dem 1. Juli eingetreten sind.«

#### 3. Mittheilungen vom 30. Deutschen Aerztetag und Anträge zur Aenderung der Satzungen des Deutschen Aerztevereinsbundes.

Der Referent (Dr. Bongartz) gibt noch einige erläuternde Bemerkungen zu seinem Referat, das in Nr. 13 und 14 der »Aerztlichen Mittheilungen« erschienen ist.

Bezüglich der Aenderungen der Satzungen des Deutschen Aerztevereinsbundes behufs Erwerbung der Rechtsfähigkeit beschliesst der Kreisverein, dass

a. es dem Geschäftsausschuss des Aerztevereinsbundes bezüglich der Erwerbung der Rechtsfähigkeit überlassen werden soll, die zweckmässigste Form zu wählen.

b. Es soll darauf hingewirkt werden, dass die Tagesordnung für den Aerztetag früher bekannt gegeben werde wie bisher, mindestens aber 4 Wochen vor dem Termin des Aerztetages.

c. Es soll der Ausschuss des Aerztevereinsbundes ersucht werden, in den neuen Satzungen die frühere Bestimmung wieder aufzunehmen, nach welcher die cooptirten Mitglieder desselben möglichst aus den sonst nicht vertretenen Theilen des Reiches genommen werden sollen.

Der Vorsitzende wird ermächtigt, die Wünsche des Kreisvereines, wie vorgetragen, dem Ausschuss des Aerztevereinsbundes mitzuthemen.

4. Besprechung über etwaige Seitens des Vereins in der Kurpfuscherfrage zu unternehmende Schritte.

- a. Der Ausschuss badischer Aerzte soll ersucht werden, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, dass auch für Baden im Anschluss an das Vorgehen Hamburgs und Preussens ein Verbot des schwindelhaften Anpreisens von Heilmitteln und Heilmethoden erlassen werde.
- b. Auf Kosten des Kreisvereines sollen die Brochuren von Reissig »Medizinische Wissenschaft und Kurpfuscherei« und »Wahre und falsche Heilkunde« von Alexander angeschafft und den einzelnen Zweigvereinen zur Verteilung unter den Mitgliedern zugestellt werden.

Nach der Sitzung fand ein gemeinschaftliches Abendessen statt.

Dr. Gissler.

#### Verein Badischer Bahn- und Bahnkassenärzte.

Der in Nr. 17 der »Aerztlichen Mittheilungen« enthaltene Bericht unseres Schriftführers, Herrn Dr. Krieger in Königsbach über die diesjährige Generalversammlung des Vereines Badischer Bahn- und Bahnkassenärzte zu Schaffhausen ist geeignet, den Meinungsaustrausch über die Dresdner'sche Rezeptrevision in einem falschen Lichte erscheinen zu lassen. Ich halte es daher für geboten, dem gegenüber den Sachverhalt über den Verlauf der Verhandlung klarzustellen.

Allgemein wurde anerkannt, dass Dr. Dresdner in der Art seiner Rezeptur ein Meister ist und ein Beispiel gibt, das für alle Aerzte nur als vorbildlich dringendst empfohlen werden kann. Der Bericht sagt dann weiter: »Dagegen sei zu bemängeln, dass er in manchen Dingen kleinlich verfare und oft von einer falschen Vorstellung der Verhältnisse des Landarztes zu seinen Patienten ausgehe.« Hiermit sollte in keiner Weise ein Tadel gegen Dresdner's Person oder Charakter ausgesprochen, vielmehr zum Ausdruck gebracht werden, dass die Revision manchmal zu sehr in's Einzelne gegangen sei, deren Beachtung unter den verschiedenen Verhältnissen, die bei der praktischen Thätigkeit eines Arztes, insbesondere auch auf dem Lande, in Betracht kommen, sehr oft beim besten Willen nicht möglich ist. Dass eine derartige schwierige Thätigkeit als Rezeptrevisor, mag sie ausgeübt werden, von wem sie will, ohne allen Widerspruch von Seiten der beteiligten Aerzte bleiben kann, wird wohl Niemand behaupten wollen. Es wird noch weiter bemerkt, dass Herrn Dr. Dresdner für seine erfolgreiche und erspriessliche Thätigkeit aus der Mitte der Versammlung der wärmste Dank einstimmig ausgesprochen wurde, den in geeigneter Weise am einfachsten persönlich zu übermitteln der Vorsitzende beauftragt wurde. Weiter wird noch besonders hervorgehoben, dass die Ausübung der Dresdner'schen Revisionsthätigkeit auf Wunsch und laut Beschluss der Generalversammlung des Vereines vom 13. Juli 1901 in Würzburg vertragsmässig von der Eisenbahn-Betriebskrankenkasse auf ein Jahr festgelegt war. Herr Kollege Dresdner hat in einem auf der Versammlung, und zwar vor Eröffnung der Diskussion verlesenen, vom 1. Juli d. J. aus Bad Reichenhall datirten Schreiben, in welchem er von den badischen Kollegen Abschied nimmt, erklärt, dass er das Amt als Revisor am 1. Juli d. J. niedergelegt habe aus Gründen, die nicht in einer Differenz der Kassenverwaltung und der Kassenärzte einer-

seits und des Dr. Dresdner andererseits zu suchen sind. Der Beschluss der Versammlung, Dresdner solle die Revision beibehalten, erscheint hiernach in einem anderen Lichte, als es in dem Berichte unseres Schriftführers den Anschein gewinnen könnte; es sollte damit lediglich der Wunsch nach Wiederaufnahme seiner Thätigkeit ausgesprochen werden, aber nach Grundsätzen, die von einer Kommission festgelegt werden sollen. Dieselbe hat am 22. Oktober getagt und beschlossen, eine endgiltige Beschlussfassung über diesen Gegenstand erst in der nächstjährigen Hauptversammlung zu Pforzheim zu treffen, womit sich auch der Kassenvorstand einverstanden erklärte.

Dr. J. Blume,

I. Vorsitzender des Vereines Badischer Bahn- und Bahnkassenärzte.

## Verschiedenes.

Die **sächsische ärztliche Ehrengerichtsordnung** soll, nach der Absicht des sächsischen Ministeriums des Innern, einer Reihe von grundsätzlichen Abänderungen unterzogen werden, über die das „Aerztliche Vereinsblatt“ das Nachstehende mittheilt. Ein zur Berathung für die diesjährige Plenarversammlung des Landes-Medizinal-Kollegiums, wie vorher durch die Kreisvereinsausschüsse bestimmter Entwurf beseitigt die Ehrenräthe, wie sie bisher, je einer innerhalb der 29 ärztlichen Bezirksvereine und aus der Wahl dieser Vereine hervorgegangen, bestanden haben, und setzt an deren Stelle fünf Ehrenräthe, je einer am Sitze jeder Kreishauptmannschaft. Den Vorsitzenden, seinen Stellvertreter, sowie drei ärztliche Beisitzer und deren Stellvertreter soll der ärztliche Kreisvereinsausschuss jedes Mal auf ein Jahr wählen; ausserdem erhält jeder Ehrenrath einen „juristischen Beisitzer“, und zwar nicht, wie in Preussen, einen richterlichen Beamten, sondern einen Rath, beziehungsweise Hilfsarbeiter der betreffenden Kreishauptmannschaft, den das Ministerium bestimmt. Ferner soll an Stelle der bisherigen fünf Ehrengerichtshöfe ein einziger Ehrengerichtshof in Dresden treten, dessen vier ärztliche Beisitzer nebst Stellvertretern die Plenarversammlung des Landes-Medizinal-Kollegiums auf die Dauer von drei Jahren wählt, während den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, wie bisher, das Ministerium des Innern aus der Zahl der juristischen höheren Verwaltungsbeamten ernennt. Sehr bemerkenswerth, weil offenbar unter dem Einflusse der vorjährigen wie diesjähriger Vorgänge im ehrengerichtlichen Verfahren innerhalb des Leipziger Regierungsbezirks entstanden, ist folgende Vorschrift über die Zuständigkeit der Ehrengerichte.

„Die Ehrengerichte haben ausschliesslich über Zuwiderhandlungen gegen die Standesordnung zu entscheiden (zugleich aber in jeder Lage des Verfahrens auf die Schlichtung und gütliche Beilegung von Streitigkeiten hinzuwirken).

Auf Grund der Standesordnung kann von keinem Arzte ein Verhalten gefordert werden, welches ihm mit seinen staatsbürgerlichen Pflichten in Widerspruch bringen oder Organe oder Körperschaften des öffentlichen Rechts an der Erfüllung ihrer öffentlichen Obliegenheiten hindern würde.“

Endlich ist auch gestrichen worden die auf dem Gesetz beruhende Bestimmung: dass die Entscheidungen des Ehrengerichtshofes endgiltig sind. Dieselben sollen vielmehr angefochten werden können durch Klage bei dem Obergerwaltungsgerichte, welche sowohl der Beschuldigte und der Vorstand seines Bezirksvereins, als auch der Vorsitzende des Ehrengerichtshofes erheben kann.

Der Ehrengerichtshof ist an die Rechtsanschauung, von der das Oberverwaltungsgericht ausgegangen ist, gebunden.

Wir wollen den sächsischen Kollegen wünschen, dass es ihnen gelingt, aus dem oben skizzirten Entwurfe, der in mancher Hinsicht eine Verschlechterung des jetzt bestehenden Gesetzes bedeutet, die schlimmsten Bestimmungen, vor Allen den zu weit gehenden Einfluss der Verwaltungsbehörden, zu beseitigen. Im anderen Falle wäre es mehr als fraglich, ob das so geänderte Gesetz noch als eine Wohlthat für die sächsischen Aerzte betrachtet werden könnte.

**Erster ägyptischer Kongress der Medizin.** Bezüglich der in voriger Nummer mitgetheilten Reisevergünstigungen haben wir noch hinzuzufügen, dass auch die italienischen Eisenbahnen, sofern die gleiche Route für Hin- und Rückfahrt gewählt wird, eine Reduktion von 40 bis 60 Prozent, je nach den Entfernungen gewähren. Ausser der Reise nach Oberägypten sind Ausflüge in die Umgebung Kairo's vorgesehen; ein dreitägiger für 45 Franks, ein eintägiger 15 Franks.

Für Kongressisten, die wenig Zeit haben, ist folgendes Programm empfehlenswerth: 17. bis 25. Dezember Kongress und dreitägiger Ausflug; 26. bis 30. Dezember Eisenbahntour nach Oberägypten; 31. Dezember und 1. Januar Suezkanal. Ankunft von Suez in Kairo 1. Januar 4 Uhr Nachmittags.

**Der ärztliche Ehrengerichtshof in Preussen** hat als oberste Instanz in ärztlichen Standes-Angelegenheiten u. A. folgende Grundsätze für auswärtige Sprechstunden aufgestellt, die auch bei uns mancherorts Beachtung verdienten:

„Praktiziert bereits irgendwo ein Arzt, so erscheint die Abhaltung von Sprechstunden Seitens eines auswärtigen Arztes, sofern nicht besondere Verhältnisse eine andere Auffassung begründen, unvereinbar mit den Rücksichten der Kollegialität und den Gepflogenheiten des Standes. Hingegen enthält die Abhaltung von Sprechstunden durch einen ortsfremden Arzt, sobald kein Arzt daselbst ansässig ist, keinen Verstoß gegen die Standespflichten.“

**Zulassung unfrankirter Postkarten, mittelst deren Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anzeige gebracht werden, unter der Bezeichnung „Portopflichtige Dienstsache“.** Verfügung des Reichspostamts vom 11. August 1902.

Nach dem Reichsgesetze, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, vom 30. Juni 1900 ist jede Erkrankung und jeder Todesfall an

Aussatz (Lepra), Cholera (asiatischer), Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalischer Beulenpest), Pocken (Blattern),

sowie jeder Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheiten erweckt, der zuständigen Polizeibehörde mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Zur Anzeige sind insbesondere verpflichtet der zugezogene Arzt, der Haushaltsvorstand, der Krankenpfleger, der Leichenschauer (§ 2 u. a. O.). Die Polizeibehörden haben diesen auf Verlangen Meldekarten für schriftliche Anzeigen unentgeltlich zu verabfolgen. Werden zu den Meldungen von den Anzeigepflichtigen unfrankirte Postkarten benutzt, die im Voraus von der Polizeibehörde mit dem Abdruck ihres Dienstsiegels oder -stempels und dem Vermerke „Portopflichtige Dienstsache“ versehen sind, so ist das für unfrankirte Sendungen vorgeschriebene Zuschlagporto nicht zu erheben.

Diese Vergünstigung bezieht sich nur auf Anzeigen über die oben aufgeführten Krankheiten.

Viel wichtiger, besonders für die badischen Aerzte, wäre es, wenn in gleicher Weise die Meldung aller anderen ansteckenden Krankheiten geregelt würde, denn während bei uns der Arzt alle Augenblicke in die Lage kommt, einen Fall von Diphtherie, Scharlach etc. anzumelden und das Porto für die Meldekarte auszulegen, werden die in obiger Verfügung erwähnten exotischen Krankheiten ihm höchst selten zu Gesicht kommen.

Der am 7. September in Bad Schmecks abgehaltene ungarische Aertzetag hat u. A. auf Antrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Franz Major einstimmig folgende Resolution angenommen: „Der Aertzetag hält die **Verstaatlichung des Sanitätswesens** für eine nothwendige, so rasch als möglich zu verwirklichende Reform, und wird in dieser Hinsicht dem Reichstage eine Eingabe überreichen, in welcher er die Verstaatlichung urgiren wird.“

Ein **Genussmittel** hört auf, harmlos und unbedenklich zu sein, wenn es auf lebenswichtige Organe einen nachtheiligen Einfluss übt, ja nach längerem Gebrauche sie unaufhaltsam schädigt. Man weiss dieses vom Kaffee, vom Alkohol und Tabak schon lange.

Der letztere, welcher in Gestalt der Cigarre und Cigarette allgemein beliebt und verbreitet, Vielen fast unentbehrlich geworden ist, verursacht durch das in ihm enthaltene äusserst giftige Alkaloid, das **Nikotin**, dem Gewohnheitsraucher, zumal, wenn er Jahre lang viel raucht, recht ernste Störungen seiner Gesundheit. Die Frage lag nahe: Soll der Raucher die ihm liebe Gewohnheit ganz lassen und das schwere Opfer völliger Abstinenz bringen? Oder soll er Cigarren rauchen, deren Tabak das Nikotin völlig entzogen ist? Ersteres ist oft nicht durchführbar, letzteres in der Praxis ebensowenig, denn mit dem Entnikotinisiren des Tabaks raubt man der Cigarre ihren ganzen Reiz. Ein glücklicher Ausweg wurde vom Universitäts-Professor Gerold gefunden, eine Methode, den Tabak so zu behandeln, dass er das Nikotin und sein charakteristisches Aroma behält, aber keine Intoxikations-Erscheinungen mehr verursacht. Der Rohtabak wird dabei vor der Bearbeitung so präparirt, dass das chemisch gebundene Nikotin, unter gleichzeitiger Einwirkung der antidotisch wirkenden Präparationsstoffe, im Verbrennungsprozess physiologisch absolut unschädlich ist. Empirisch hat es sich schon tausendfach bestätigt, dass der nach Gerold behandelte Tabak ungestraft geraucht werden darf und keinerlei Einfluss mehr auf das Nervensystem, das Herz etc. übt. Neuerdings ist dies aber auch experimentell erwiesen. Cowl und Fürst haben durch physiologische, exakte Versuche, über die auf dem Hamburger Naturforschertag eingehend berichtet wurde, nachgewiesen, dass die nikotinneutralen Tabakfabrikate (Wendt's Patent-Cigarren und -Cigaretten, Bremen) weder an Menschen noch an Versuchsthieren Störungen des Nervensystems oder der Cirkulation herbeiführen, ein gewiss jedem Raucher interessantes Ergebniss.

576]

## Anzeige.

Durch die Verlagshandlung A.-G. vormals Dölter in Emmendingen können bezogen werden:

1. **Berufspflichten der Aerzte und Fragebogen** für Aerzte, je auf  $\frac{1}{2}$  Bogen.
2. **Dienstweisung für Desinfektoren.**
3. **Tabelle zur alljährlichen Erhebung der Geistesgestörten im Amtsbezirke.**
4. Vordrucke zur **Einladung der praktischen Aerzte zur Anwohnung bei den Hebammenprüfungen.**
5. **Medizinalwesen**, Gesetze und Verordnungen (bis 1898) von Langsdorff. Ermässigter Preis 10 *M.*

Es soll ein Nachtrag zu Ziffer 5 geliefert werden bei hinreichender Abnahme. Anmeldungen nimmt entgegen.

Emmendingen, den 10. November 1902.

591]3.1

Langsdorff, Medizinalrath, Emmendingen.

## Sanatorium Gut Waldhof

für nervenkrankte Damen und Erholungsbedürftige,

Littenweiler bei Freiburg i. B. (Höllenthalbahn).

Das ganze Jahr besucht. — Prospekte.

Besitzer und Leiter: **Dr. Ernst Beyer**, früher langjähriger Assistent des Herrn Professor Fürstner-Strassburg und Professor Kraepelin-Heidelberg.

513]12.10

## Schloss Marbach a. Bodensee.

Heilung finden **Herz- und Nervenranke** durch **neue, eigenartige, bewährte Behandlung**. Drei Aerzte. Auskunft durch die Verwaltung.

**Winterkuren.**

525]14.6

## Hirsau

537]24.14

bei **Calw**, württemb. Schwarzwald (1/2 Stunde per Bahn von Pforzheim entfernt).

Telephon: Amt Calw Nr. 39

Heilanstalt für Nervenranke und Erholungsbedürftige. Das ganze Jahr geöffnet. Näheres durch den Prospekt. **Dr. C. Römer.**

## Sanatorium DDr. Frey-Gilbert, Baden-Baden.

Das ganze Jahr geöffnet. Drei Aerzte.

Auskunft und Prospekte durch

510]22.19

Medicinalrath **Dr. A. Frey** und **Dr. W. H. Gilbert.**

## Neue Medicinische Schriften aus Baden.

**Aerztliche Berufspflicht und Humanität im Konflikt mit dem Strafgesetz.** 1 *M.* 20 *S.*

Die Abhandlung enthält die Erfahrungen eines badischen Arztes, dessen Prozess in ärztlichen und juristischen Kreisen grosses Aufsehen erregte. Jeder badische Arzt kann das Gleiche gewärtigen, entweder, wegen Befolgung der ärztlichen Verschwiegenheit bestraft zu werden, oder weil er die Verschwiegenheit den Behörden gegenüber auf deren Verlangen nicht wahr. Die Abhandlung ist daher für alle badischen Aerzte von höchstem Interesse.

Eschle, Direktor Dr., Sinsheim, **Das Arbeits-Sanatorium.** 1 *M.*

> > > > **Die Erkältung.** Histor.-krit. Studie. 40 *S.*

Suchier, Hofrath Dr., Freiburg, **Der Orden der Trappisten und die vegetarische Lebensweise.** 80 *S.*

Nauss, Dr., Kuppenheim, **Konstitutionspathologie.** 2 *M.*

Wentz, Dr., Königfeld, **Die Thätigkeit des prakt. Arztes bei Psychosen.** 60 *S.*

**Verlag der Aerztlichen Rundschau, Otto Gmelin, München.**

589]

Verlag von Georg Thieme, Leipzig.

Soeben erschienen:

## Entstehung und Bekämpfung

der

# Lungentuberkulose

von

Prof. Dr. Jacob und Prof. Dr. Pannwitz

Oberarzt an der I. medizinischen  
Klinik zu Berlin.

Generalsekretär des Deutschen  
Centralkomitees für Lungenheil-  
stätten.

### Band II.

(Bekämpfung der Lungentuberkulose  
von Prof. Pannwitz).

Mk. 12,50.

588]

Verlag von Hermann Böhlau Nachfolgern in Weimar.

Soeben erschienen:

## Dr. L. Pfeiffers Regeln für die Pflege von Mutter und Kind.

II. Theil: Regeln für die Pflege des Säuglings (Erstes Lebensjahr).

### Fünfte Auflage

mit Buchschmuck von D. Herrfurth und Schnittmustern für die Kleidung des Säuglings.

104.—106. Tausend des Gesamtabrucks der Regeln.

VIII u. 80 S. Oktav. In schmiegsamen Einband A 1.—

Dr. Ludwig Pfeiffers Regeln erscheinen als sachverständige Berater der Eltern. Sie geben auf alle bei der Erziehung und Pflege des Kindes vorkommenden Fragen die bereite Antwort, kennzeichnen aber auch die Grenze, wann der ärztliche Rath eingeholt werden muß.

Die Regeln werden von dem ursprünglich einen auf vier Heftchen erweitert. Es enthält

I: Die Regeln für die Pflege der Wöchnerin und des Neugeborenen. (Vierte Auflage 1901.)

II: Die Regeln für die Pflege des Säuglings bis zum Ende des ersten Lebensjahres.

(Fünfte Auflage 1902.)

III: Die Regeln für die Kinderstube bis zum Beginn der Schulzeit. (Noch nicht erschienen.)

IV: Die Regeln für die Schulzeit, zugleich Regeln für die Ergänzung des Schulunterrichts durch die Familie. (Noch nicht erschienen.)

Die beiden letzten Theile werden Ende dieses Jahres erscheinen.

587]

## Aerztliche Praxis,

Vertretungen, Assistenzen, Heil- und Kuranstalten vermittelt streng reell und diskret das Süddeutsche Bureau »Aesculap«, Würzburg, Maistrasse 10. 500]24.21

<p><b>MATTONI'S</b>  <b>GISSHÜBLER</b>          natürlicher          alkalischer  <b>SAUERBRUNN</b></p>	<p>Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk, bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- u. Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- u. Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder u. Reconvalescenten.</p>	<p>Kur- und Wasserheil-Anstalt  <b>Giesshübl-Sauerbrunn bei Karlsbad.</b>          Trink- und Badekuren. Klimatischer u. Nachkurort.</p>
<p>Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn, Karlsbad, Franzensbad, Wien, Budapest. <span style="float: right;">1902/12.11</span></p>		

### „Bromwasser von Dr. A. Erlenmeyer“

Empfohlen bei **Nervenleiden** und einzelnen **nervösen Krankheitserscheinungen**. Seit 16 Jahren erprobt. Mit Wasser einer **kohlensauren Mineralquelle** hergestellt und dadurch für Verdauung und Stoffwechsel besonders bevorzugt. In den Handlungen natürlicher Mineralwässer und in den Apotheken zu haben.  
**Bendorf** am Rhein.  
**Dr. Carbach & Cie.**

494/24 20

### Alkohol-Entziehungskur.

Alkoholranke finden Heilung in Familienpflege unter **ärztlicher Aufsicht**. Herr Hofrath Professor Dr. med. Kraepelin, Heidelberg, ist zur Ertheilung von Auskunft bereit. Näheres **Villa Wilhelma, Heidelberg**, Zähringerstrasse 35. 557/12.6

### Adelheids-Quelle aus Heilbrunn in Oberbayern.

#### Stärkste Jod- und Bromtrinkquelle.

Vermöge der eigenthümlichen Zusammensetzung ihrer Bestandtheile von tiefeingreifender Beeinflussung der Mischungsverhältnisse der Säftemasse des Organismus, Verbesserung der Lymphe und des Blutes durch ihre alle Sekretionen und Assimilationsvorgänge im Körper steigernde Wirkung, wodurch die Säfte-Circulation, die Verdauung und Athmung geregelt und der Stoffwechsel beschleunigt wird. Diesen Eigenschaften verdankt die **Adelheids-Quelle** ihren uralten Ruf bei **Skrophulose**, bei **Syphilis**, bei den Erkrankungen der **Harn- und Sexualorgane**, bei den pathologischen Neubildungen der verschiedensten Organe und bei allen Krankheiten, die in einer Anomalie des Blutes ihren Grund haben. Schriften und Brochüren gratis. Gefl. Anfragen über den Bezug dieses Mineralwassers, den Aufenthalt in **Heilbrunn**, erledigt der Besitzer

545/10.10

#### MORITZ DEBLER in München.

Depots in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

### Notiz für die Herren Impfärzte!

Den Herren Impfärzten empfehlen wir unser Lager **aller** zum

### Impfgeschäfte nöthigen Formulare.

**Karlsruhe.** Malsch & Vogel, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung.

**Homburg v. d. H.**

513]22.19

**Sanatorium Villa Clara Emilia.****Kuranstalt für Magen- und Darmkrankheiten, Stoffwechsel- und Ernährungsstörungen.**

Erstklassiger Comfort.

Das ganze Jahr geöffnet.

Besitzer und ärztlicher Leiter: **Dr. Curt Pariser.****Gicht****Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen.**

512]20.19

**Rheumatismus, Steinleiden.**Prospekte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche, ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten, mit **grossem Erfolg** vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die **Bade-Verwaltung.****Baden-Baden.**

495]24.21

**Sanatorium Dr. Paul Ebers**

für innere und Nervenkrankhe.

Das ganze Jahr geöffnet. — Näheres durch den Prospekt.

**Dr. P. Ebers.****Heidelberg****Heilanstalt für Hautkranke**  
in schönster Lage. Grosser Garten. Comfortable Einrichtung. Prospekte frei.**Dr. A. Sack.**

509]28.19

**Moorbad und Wasserheilanstalt Sickingen**

300 Meter über dem Meere

zu **Landstuhl (Pfalz).** Dirig. Arzt **Dr. Weiner.**

In herrlicher, waldreicher Gegend. — Vollkommenste Einrichtung für Hydro- und Elektrotherapie.

Spezialität: **Moorbäder**, bereitet aus Sickingen Bademoor. Wegen seiner sehr günstigen Heilerfolge, sowie vorzüglichen Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse auf das Vortheilhafteste bekannt. Prospekte, Jahresberichte, sowie nähere Auskunft durch die

561]10.10

Direktion **Ph. Finger.****Heilanstalt Kennenburg bei Esslingen, Württemberg,**

489]24.24

für psychisch Kranke weiblichen Geschlechts.

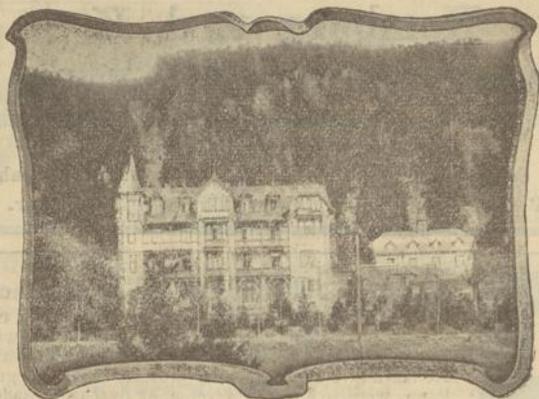
Prospekte franco durch die Direktion.

**Dr. Krauss.**Besitzer und Leiter: Hofrath **Dr. Landerer.****Sanatorium Schloss Hornegg**

Station Gundelsheim a. Neckar. Linie Heidelberg-Heilbronn.

Leit. Arzt: **Dr. Römheld.**Speziell eingerichtet für **Ernährungstherapie**, Wasserheilverfahren, Elektrotherapie, Massage, Gymnastik, **Soolebadstation**. Herrliche, ruhige Lage mit ausgedehnten Waldungen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte.

520]18.15



## Luisenheim St. Blasien

784 m ü. M.

**Sanatorium** für Erkrankungen des Stoffwechsels, Magendarmkanals und Nervensystems. Diätikuren, Hydrotherapie, Elektrotherapie etc.  
**Lungen- und Geisteskrankte ausgeschlossen.**

Dr. Determann und Dr. van Oordt, leitende Aerzte.

584|23.2

Das ganze Jahr geöffnet.

## Bruchheilanstalt

von Dr. Wollermann, Arzt in Frankfurt a. M.,  
Bürgerstrasse 94. — **Behandlung von äusseren Hernien ohne Operation**  
mittelst der Injektionsmethode. Näheres durch Prospekte. 519|24.17

# Kaiser Friedrich

Vornehmstes Tafelwasser.

## Natron-Lithion-Quelle.

Bewährt gegen **Gicht u. Rheumatismus.**  
Leicht verdaulich, daher  
unentbehrlich für **Magenleidende.**

# Quelle.

## Sanatorium Quisisana Baden Baden

Für interne und Nervenkrankheiten: Für Frauenleiden u. chirur. F-kr.:  
Hofr. Dr. A. Obkircher, Gr. Badearzt. Med.-R. Dr. J. Baumgärtner.  
Dr. C. Becker, Hausarzt. Dr. Heh. Baumgärtner.

Ankunft und Prospekte durch die Oberin und die Aerzte.

Das ganze Jahr geöffnet.

521|20.17